

Neulandgewinner

Förderung in den „neuen“ Bundesländern

Die Robert-Bosch-Stiftung schreibt das Förderprogramm „Neulandgewinner“ auch in 2014 wieder aus. Die Förderung kreativer Ansätze zur Stärkung des eigenverantwortlichen Handelns und des bürgerschaftlichen Engagements im Rahmen der gesellschaftlichen Veränderungen gerade in ländlichen Regionen der „neuen“ Bundesländer.

Gefördert werden „Privatpersonen, Vereine oder Initiativen, die überzeugt sind, dass ihr Engagement, ihre Idee und ihr Vorhaben die Situation vor Ort positiv verändern werden und die überzeugt sind, dass ihr Beitrag vor Ort auch praktisch und nachhaltig umgesetzt werden kann“ (www.robert-bosch-stiftung.de). Die Projekte müssen darauf ausgerichtet sein, die Nachbarschaft und das Miteinander zu stärken. Hierbei sollen gern unkonventionelle Wege gegangen und Neuland beschritten werden. Die Förderung ist auf bis zu zwei Jahre angelegt. Es werden bis zu 20 Projekte mit einer Gesamtsumme von einer Million Euro gefördert. Es gibt keinen fest definierten Eigenanteil. Bewerbungen können bis zum 14.02.2014 eingereicht werden

Das Bewerbungsverfahren ist mehrstufig. Nach einer Online-Bewerbung folgen Vor-Ort-Besuche und dann eine Jurysitzung. Danach erfolgt im besten Fall die Aufnahme ins Programm. Wichtig ist, dass das Projekt und ggf. der Verein als Träger gemeinnützig sein müssen, um eine Chance auf Förderung zu haben.

Weitere Informationen finden Sie [hier](#).

Zusammenarbeit mit Migrantensportvereinen

Nach einer [Studie des Deutschen Olympischen Sportbunds \(DOSB\)](#) über die Partizipation von MigrantInnen am vereinsorganisierten Sport ist der Organisationsgrad der Menschen mit Migrationshintergrund in Sportvereinen geringer als bei Menschen ohne Migra-

İbİs - Infodienst Integration 05/13

- Neulandgewinner
- Zusammenarbeit mit Migrantensportvereinen
- Förderung der Lotto-Sport Stiftung
- Konvertiten in Deutschland
- Weihnachten interkulturell

tionshintergrund.

Die Studie stellt einen direkten Zusammenhang zwischen der Schichtzugehörigkeit und der Vereinsmitgliedschaft fest. Je privilegierter die Lebensverhältnisse sind, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit einer Sportvereinsmitgliedschaft. Dieser Zusammenhang ist umgekehrt insbesondere für Mädchen und Frauen aus Migrantenfamilien eine besondere Benachteiligung festzustellen. MigrantInnen organisieren sich zudem eher in Migrantensportvereinen. Hier ergibt sich eine Vielzahl von Kooperationsmöglichkeiten, da über die Vereinsstrukturen ein direkter Zugang zur Zielgruppe der MigrantInnen besteht. Der DOSB hat auch hierzu eine [Studie veröffentlicht](#) und dort Herausforderungen und Lösungsansätze formuliert. Herausforderungen in der Zusammenarbeit bestehen nicht selten in Organisationsdefiziten; oft ist die Organisation und Erreichbarkeit von Einzelpersonen abhängig. Zudem werden prestigeträchtige Ämter oft an Personen vergeben, von denen ein finanzielles Engagement erwartet wird, die aber nicht unbedingt Vereinsorganisationserfahrung mitbringen. Für die praktische Arbeit bietet es sich an, Verantwortlichkeiten besonders klar festzulegen und auf deren Einhaltung zu bestehen. Außerdem sollte darauf bestanden werden, dass bei Kooperations- und Projektumsetzungsgesprächen die eigentlichen „Macher“ mit am Tisch sitzen.

Migrantensportvereine sind oft noch stärker von finanziellen Schwierigkeiten betroffen als andere Sportvereine. Dies hängt mit der oft niedrigen Mit-

Impressum:

Herausgeber: İbİs - Institut für interdisziplinäre Beratung und interkulturelle Seminare

Bismarckstraße 120
47057 Duisburg

Kontakt, An- und Abmeldung: info@ibis-institut.de

Redaktion: Patricia Jessen, Judith Schandra, Frank Jessen

nicht funktionierende Beitragsverwaltung.

Eine dritte Herausforderung liegt in Konflikten auf dem Sportplatz. Diese werden zum Teil handfest ausgetragen und führen zu Sperrungen und anderen Sportgerichtsurteilen gegen den Verein. In der Zusammenarbeit kann sich ein solches Verfahren als unüberwindliche Hürde herausstellen. Die Ursache hierfür ist nicht selten ein vermuteter Rassismus in Schiedsrichterentscheidungen, was eine entsprechend emotionalere Reaktion hervorrufen kann. Der Umgang mit vermeintlichem Rassismus wird in vielen Fällen nicht mit einer professionellen Jugendarbeit geübt. Gewalttätige Ausschreitungen auf dem Fußballplatz können nicht toleriert werden und müssen offen kritisiert werden. Wenn sich der Sportverein glaubhaft dieser Problematik annehmen will, kann eine Zusammenarbeit in diesem Bereich sogar sehr sinnvoll und zielführend sein.

Förderung der Lotto-Sport Stiftung

Die Niedersächsische Lotto-Sport-Stiftung fördert Projekte im Bereich des Sports, der Integration und der mildtätigen Zwecke in Niedersachsen. Ob eine Anteils- oder Vollfinanzierung erfolgt, liegt im Ermessen der Stiftung.

Projekte bis 20.000,00 € werden durch den Vorstand der Stiftung bewilligt. Antragsfrist ist jeweils der 31.03., 30.06., 30.09. und 31.12.

Für Projekte über 20.000,00 € ist eine Entscheidung des Stiftungsrates erforderlich. Die Fristen sind hier 30.09. und 28./29.02.

Grundsätzlich werden keine laufenden oder abgeschlossenen Projekte gefördert.

Weitere Informationen erhalten Sie [hier](#).

Konvertiten in Deutschland

Die religiöse Konversion, d.h. der Übertritt zu einer

anderen Religion, wird vom Umfeld oft mit leichtem bis mäßigen Befremden zur Kenntnis genommen. Ist es ein Übertritt zum Islam schlägt den Konvertiten nicht selten offene Ablehnung entgegen. Zu oft ist in den Medien von islamistischen Konvertiten die Rede. Vom „Gotteskrieger namens Fritz“ schrieb der [Focus](#) beispielsweise 2006 anlässlich der Verhaftung von zwei Konvertiten in der Islamischen Dschihad-Union. Die [Rheinische Post](#) titelt 2012 „Der Dschihad spricht deutsch“. Insbesondere für Frauen wird der Übertritt zum Islam oft als Abgabe der errungenen Frauenrechte gleichgesetzt.

Es gibt kaum Studien über die Ursachen von Konversion. Der [Verfassungsschutz NRW](#) geht davon aus, dass der überwiegende Teil der Konvertiten nicht islamistisch motiviert ist. Wird die Konversion als „problemlösende Kapazität“ im Sinne der Arbeit von [Monika Wohlrab-Sahr](#) verstanden, so können drei Konversionstypen unterschieden werden: 1. Der Islam wird als „Religion der Moral“ verstanden aufgrund erfahrener Normverletzungen im Bereich des Sexuellen. 2. Der stabilisierende Faktor der Regeln im Islam ist ausschlaggebender Konversionsgrund. 3. Die Zugehörigkeit zu einer neuen „Ideologie“ wird durch eine symbolische Emigration zum Islam gesucht als Abgrenzung zum eigenen, bisherigen, als defizitär erfahrenen Lebenskontext.

Die Anthropologin [Esra Özyrek](#) sieht in den Konvertiten ein großes Pfund für die Integration. So werden Dialoge zwischen Christen und Muslimen oft von Konvertiten initiiert und geführt. Deutsche Konvertiten bringen ihre Sozialisation in den Kreis der gläubigen Muslime ein und führen damit zu einer Auseinandersetzung innerhalb dieser Gruppen um Werte und Lebensweisen.

Insgesamt zeigt sich ein sehr differenziertes Bild von den Konvertiten, das sich nicht auf salafistische/islamistische Bewegungen reduzieren lässt.

Aufgrund des großen Interesses wird dieser Artikel aus dem İbıs Infodienst Integration 06/12 an dieser Stelle erneut veröffentlicht.

Weihnachten interkulturell

Ursprung des Festes

Gibt es etwas Deutscheres als die weiße Weihnacht? Der Thomanerchor trällert „Stille Nacht“ die Wieskirche lässt die Glocken läuten, leise rieselt der Schnee (oder der Nieselregen) und der Weihnachtsbraten schmort fröhlich im Ofen während sich überforderte Eltern mit ihren schreienden Kindern in der Kindermette drängen.

Und dabei ist Weihnachten vollkommen interkulturell. Hier sind natürlich nicht nur die verschiedenen Weihnachtsbräuche in aller Herren Länder gemeint. Oder das die meisten muslimischen Kinder in Deutschland heute mit großer Selbstverständlichkeit ein Weihnachtsgeschenk erwarten.

Bereits die Wurzeln dieses christlichen Fests, das seit dem 2. Jahrhundert gefeiert wird, liegen ebenso in Kulturen und Religionen des Nahen Ostens wie in germanischen und keltischen Traditionen. Hier muss nur auf das Bild der immergrünen bzw. wieder neu ergrünenden Natur (Weihnachtsbaum oder Barbarazweige) und die Lichtsymbolik verwiesen werden. Aber auch beim Datum spielt der interkulturelle Kontext eine wichtige Rolle: dass die Geburt Jesus auf den 25. Dezember gelegt wurde, war 274 n. Chr. die Entscheidung des Kaisers Aurelius. Am gleichen Tag wurde bereits seit Jahrhunderten das Geburtsfest des unbesiegbaren Sonnengottes Mithras gefeiert. Alte Festtage zu christianisieren und damit vorhandene Bräuche und Ideen in einen neuen Kontext zu stellen, war jedoch nicht nur für die westliche Kirche wichtig. Auch die orientalisch-östliche Kirche setzte hier ein Zeichen, als sie bis ins sechste Jahrhundert den sechsten Januar als Geburtstag des christlichen Erlösers feierte (die armenische Kirche feiert bis heute an diesem Datum). In dieser Region wurde

am gleichen Tag der Geburtstag des Sonnengottes Aion begangen, dessen Geburt zugleich Neujahrs- wie Sonnenfest war. Sowohl der Mithras- wie auch der Aionkult haben die Komponenten eines Retters der Welt, der das neue Jahr einläutet und den ewigen Kreislauf von Geburt und Tod, bzw. den Kreislauf der Jahreszeiten aufrecht erhält. Beide stehen darüber hinaus in Verbindung mit der Lichtsymbolik, die Weihnachten bis heute kennzeichnet – Christus als das „Licht der Welt“.

Brauchtum

So wie die Wurzeln des Festes sind natürlich auch die Bräuche in den verschiedenen Ländern unterschiedlich. Schon an der Frage wo Jesus geboren wurde scheiden sich die Geister. Während in der katholischen, der evangelischen und anglikanischen Kirche die Krippe selbstverständlich zu Weihnachten gehört, lehnen die Ostkirchen dies ab. Nach ihrer Vorstellung wurde Jesus in einer Höhle zur Welt gebracht.

Wichtig sind, besonders für Kinder, die Geschenke – aber wer bringt sie? Während sich in Deutschland Dank der Amerikanisierung der konsumorientierte Weihnachtsmann und das traditionelle Christkind darum streiten dürfen, wer für die Geschenke zuständig ist, werden diese in Russland (allerdings erst am siebten Januar) von Väterchen Frost und seiner Enkelin Schneeflöckchen zugestellt. In Island sind dreizehn Weihnachtswerge unterwegs, in Schweden der als Jultomte bekannte Weihnachtsmann mit seinen Helfern, den Tomtenissar. In Italien kommt in manchen Regionen am sechsten Januar die alte Hexe Befana – der Name stammt vermutlich vom Fest Epiphania – und bringt Geschenke (kann aber auch bestrafen). Darin ähnelt sie dem niederländischen Nikolaus und seinem Knecht, dem schwarzen Piet, die bereits am sechsten Dezember unterwegs sind. In Spanien sind es die heiligen drei Könige, auf die jedes Kind ungeduldig wartet. Frei nach dem Weihnachtsevangelium bringen sie auf Kamelen reitend im ganzen Land die Geschenke.